

Matthias Kolb, Redakteur Süddeutsche Zeitung, matikolb@web.de / matthias.kolb@sz.de
Gastredaktion: *Globe and Mail*, Toronto, Kanada; Arthur F. Burns Fellowship 2018

Unter Reisenden ist das Gate 35 X am Washingtoner Ronald Reagan Airport berüchtigt. Von dort geht es in den Keller und mit Bussen zu den Flugzeugen. Kurz zuvor hatte das Online-Magazin *Politico* ein Foto vom Gate 35X veröffentlicht: Donald Trump Jr. und Sonderermittler Robert Mueller warteten dort nur wenige Meter voneinander entfernt.

Als ehemaliger USA-Korrespondent freute ich mich fast, dass der Flug, der mich nach Toronto zum *Globe and Mail* bringen würde, auch von 35X abgehen sollte. Aus der Freude wurde Enttäuschung: Wegen Problemen im kanadischen Luftraum wurde der Flug gestrichen und Mit-Burns-Fellow Anna-Maria und ich mussten einen weiteren Tag in DC bleiben. Dank der WhatsApp-Gruppe "BURNS2018" konnten wir schnell eine Unterkunft organisieren: in der Wohnung von Mit-Burnsie Lauren, die auf dem Weg nach Berlin war.

Genau 24 Stunden später kamen wir an Gate 35X mit einer netten Kanadierin ins Gespräch: Auch sie hatte am Vortag fliegen wollen und in DC ihre Tochter besucht. Diese lebe seit Jahren in Washington und arbeite als Beraterin für die Republikaner - Kanada sei ihr zu sozialistisch. Anna-Maria und ich erzählten Shirley vom Burns-Fellowship und sie lud uns spontan ein, sie für ein Wochenende zu besuchen: „Mein Mann würde es lieben, mit euch zu diskutieren und dann seht ihr ein anderes Kanada.“ Ich gab ihr meine Visitenkarte, Anna schrieb ihre E-Mail darauf, dann suchte jeder seinen Platz im Flugzeug.

Das Klischee der überaus freundlichen Kanadier war mir vor meinem Burns-Fellowship immer wieder begegnet und nach zwei Monaten muss ich sagen: Da ist schon sehr viel dran. Vom ersten Tag an wurde ich in der Redaktion des *Globe and Mail* sehr freundlich empfangen, schon vorab war die Kommunikation mit Adrian Norris, meiner Kontaktperson, sehr unkompliziert und kollegial gewesen.

Der *Globe and Mail* ist Kanadas wichtigste überregionale Tageszeitung, und vor allem der umfangreiche Wirtschaftsteil sichert genügend Abonnenten, um Büros in den meisten Regionen des riesigen Landes sowie Auslandskorrespondenten zu unterhalten. Bei meiner Ankunft war alles bestens vorbereitet: Ich erhielt ein Notebook, eine E-Mail-Adresse (MKolb@globeandmail.com) und die Zugangskarte für den Newsroom, der sich über die Stockwerke 14,15 und 16 im neuen futuristischen Hochhaus verteilt. Adrian führte mich durch das Großraumbüro und dass ich überall freundlich begrüßt wurde, lag auch daran, dass vorab das Team via E-Mail über meine Ankunft und meinen Werdegang informiert worden war: „Von Montag an werdet ihr ein neues Gesicht im Newsroom sehen ...“

Die folgenden zwei Monate vergingen rasend schnell und ich habe jeden einzelnen Tag genossen. Als ich mich im Januar 2018 für das Fellowship beworben hatte, war mein Ziel klar: Ich wollte nach Kanada und nur nach Kanada, denn ich hatte zwischen 2012 und 2017 insgesamt drei Jahre lang in Washington gelebt und für SZ.de über die beiden letzten Präsidentschaftswahlen berichtet - und es nie geschafft, für eine Recherche in den Norden zu reisen (ein Urlaubsausflug nach Vancouver und Vancouver Island zählt nicht).

Nach der Zusage von Frank-Dieter Freiling und Telefonaten mit Alexandra Eul und Judith Liere, den Toronto-Fellows des Jahres 2017, war mir klar, dass ich dort meine Zeit verbringen wollte. Der *Globe and Mail* schien mir eine sehr gute Basis, weil ich dort für nahezu jedes Thema einen Ansprechpartner finden würde. Diese Erwartung hat sich voll erfüllt und ich kann die Redaktion aus voller Überzeugung ebenso empfehlen wie die Stadt Toronto, deren Vielfalt sich in zwei Monaten nur ansatzweise erschließen lässt.

In den ersten Tagen hatte ich sehr viele Coffee Meetings, um die Arbeit der einzelnen Ressorts besser zu verstehen und mir Tipps für meine Recherchen zu holen (da Adrian Norris als „Head of Newsroom Development, Budgets and Staffing“ nicht tagesaktuell arbeitet, hat er mich mit Angela Pacienza vernetzt, die eine hervorragende Ansprechpartnerin ist). Ich redete ausführlich mit Natasha Hassan, der Chefin des Meinungsressorts, und nahm an Konferenzen ihres Teams teil.

Ich diskutierte mit Peter Scowen vom Editorial Board und Politik-Reporter Adam Radwanski über Innenpolitik und die Rolle Kanadas in der Welt. Mit dem Kolumnisten und Buchautor Doug Saunders („Arrival City“ war auch in Deutschland ein Bestseller) sprach ich über das Einwanderungsland Kanada, das nicht zu Unrecht als globales Vorbild gilt, und die Kolumnistin Denise Balkisson gab mir wertvolle Tipps und Kontakte für meine Recherchen über den Umgang Kanadas mit den *First Nations*.

Einiges ist anders organisiert beim *Globe and Mail* als bei der SZ, besonders auffällig ist dies bei den Konferenzen. Die für die jeweiligen Ressorts verantwortlichen Redakteure treffen täglich um 9, 12 und 16 Uhr. Im Vordergrund stehen die Themen, über „Plätze“ und Positionen in der Print-Ausgabe wird frühestens in der Mittagskonferenz diskutiert. Geleitet wird die Konferenz von einem Nachrichtenredakteur, die Chefredaktion ist nicht präsent.

Zu Beginn jeder Konferenz wird berichtet, was auf der Website und in den Sozialen Netzwerken besonders populär ist; dabei wird auch unterschieden zwischen Abonnenten und Nicht-Abonnenten. Wichtiges Kriterium für die Redaktion ist, wie viele Abonnements generiert wird, da nur so der Status als einzige landesweite Zeitung erhalten werden kann. Der *Globe and Mail* sieht sich klar als „audience-first medium“, es wird stets versucht, vom Leser-Interesse zu denken und dafür werden alle verfügbaren Daten verwendet.

Für die Konferenz werden die Büros in Ottawa und Vancouver zugeschaltet, es ist auch normal, dass Ressortverantwortliche sich per Telefon einwählen. Ebenso weit verbreitet und akzeptiert ist Home Office, solange die Kollegen erreichbar sind und ihre Texte abliefern. Manche Kollegen (auch jene mit einem speziellen Themenschwerpunkt) kommen nur einen Tag pro Woche in die Redaktion. Die 16-Uhr-Konferenz wird vor allem genutzt, um den folgenden Tag bzw. das Wochenende zu planen.

Seit meiner Zeit in den USA versuche ich jede Chance zu nutzen, um die Großstädte zu verlassen und andere Teile des Landes zu sehen - gerade das, was oft als „flyover country“ bezeichnet wird. Mitte August flog ich drei Stunden nach Saskatoon im Bundesstaat Saskatchewan, um den Psychologie-Professor und Youtube-Star Jordan Peterson live zu sehen. Der Kanadier ist der neue Superstar der Konservativen in Nordamerika, weil er die „politische Korrektheit“ an Hochschulen anprangert und dafür wirbt, dass die Menschen mehr Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen. Sein Buch „12 Rules for Life“ wurde in neun Monaten zwei Millionen Mal verkauft - und bevor es auf Deutsch erscheint, wollte ich diesem Phänomen nachspüren.

Für die *New York Times* ist Peterson der „einflussreichste Intellektuelle der Gegenwart“, während Medien wie *Vanity Fair* ihn als „Einstiegsdroge für die Alt-Right-Bewegung“ bezeichnen und im Wochentakt Essays mit Titeln wie „Warum die Linke so viel Angst vor Jordan Peterson hat“ (*Atlantic*) erscheinen. Der Text ist bereits im SZ-Feuilleton gedruckt worden und ich konnte dieses Porträt nur so schreiben, weil ich ihn live sehen und in Toronto mit einem Dutzend seiner Fans diskutieren konnte. Die Biographien war sehr verschieden: Ich sprach mit einer Ex-Anarchistin, einem Maschinenbau-Studenten und einer jungen Frau, die an der Uni angefeindet wird, weil sie sich für christliche Kunst

interessiert. Sie haben mir erklärt, wie wichtig Podcasts für Peterson und andere Mitglieder des „Intellectual Dark Web“ sind und dass sie keineswegs immer alles gut finden, was Peterson sagt. Die Kritik an ihm nehmen sie aber als oberflächlich und wenig fundiert war. Die Diskussionen über *safe spaces*, und politische Korrektheit kannte ich aus den USA, doch in Kanada wird sie zu meinem Erstaunen ähnlich erhitzt geführt. Aus diesem Material entstanden auch Radiobeiträge für Bayern2 sowie Deutschlandradio Kultur.

Von Saskatoon fuhr ich mit dem Auto nach Edmonton und besuchte auf dem Weg Reservate der *First Nations* und Batoche, wo die kanadische Regierung 1885 einen Aufstand von Ureinwohnern und Métis (halb Franzosen, halb *First Nations*) niederschlug. Auch wenn ich nicht darüber geschrieben habe, vertieften diese Besuche mein Wissen über Kanadas Geschichte. In Edmonton besuchte ich das Fringe Festival: das größte Theater- und Comedy-Festival Nordamerikas, auf das die Bewohner sehr stolz sind. Die Offenheit der Menschen in Edmonton war toll und es war ähnlich wie in den USA leicht, ins Gespräch zu kommen - und schnell musste ich über Merkel und Trump sprechen.

Für einige Tage besuchte ich die Hauptstadt Ottawa, wo ich wertvolle Einschätzungen von den *Globe*-Kollegen im Hauptstadt-Büro erhielt (auch hier wurde ich mit offenen Armen empfangen) und Interviews an der Uni führte, etwa mit dem ehemaligen Trudeau-Berater Roland Paris oder Andrew Griffith, einem Experten für Einwanderungsfragen. Ein längerer Roadtrip durch die französischsprachige Provinz Québec gewährte mir weitere Einblicke in dieses komplexe Land: Ich war dort kurz vor den Regionalwahlen Anfang Oktober und erstmals seit Jahrzehnten ging es nicht um Separatismus bzw. Unabhängigkeit. Wie stark die Québec-Frage Kanada beschäftigt hatte, war mir zuvor nicht bewusst gewesen.

Und glücklicherweise fanden Anna-Maria und ich kurz nach unserer Ankunft in Toronto eine E-Mail von Shirley vor, die uns erneut nach Owen Sound einlud. Eine Woche später fuhren wir im Mietwagen drei Stunden nach Norden an die schöne Georgian Bay (?) – die Natur war eine willkommene Abwechslung zum lauten Toronto. Shirley und ihr Mann Gary zeigten uns die Schönheit des ländlichen Ontarios, wir gingen wandern und diskutierten bei Picknick und Abendessen über Politik in Deutschland, Europa, Kanada und den USA. Gary hält wenig von Justin Trudeau („Der ist ein Kleinkind. Viel zu idealistisch, viel zu unerfahren.“) und es war interessant, eine andere Sicht auf Kanada zu erleben und zugleich die Vorgänge in Deutschland und Europa zu erklären.

An diesem Wochenende sprachen wir auch über das Freihandelsabkommen Nafta zwischen Kanada, den USA und Mexiko, das US-Präsident Trump ablehnt und deswegen aufkündigen bzw. verändern will. Am 30. September, dem letzten Tag des Stipendiums, kam die Einigung. Ich hatte selbst für die SZ berichtet und es war lehrreich, parallel die Medien in den USA und Kanada zu lesen. Tagesaktuell schrieb ich auch über den Streit zwischen Kanada und Saudi-Arabien (nach einem kritischen Tweet von Außenministerin Chrystia Freeland über die Behandlung von Menschenrechtsaktivisten wurden Botschafter abgezogen und Flüge eingestellt) sowie die Zunahme an *gun shootings* in Toronto.

Viel Spaß hatte ich während des Toronto International Filmfestivals (TIFF), das jeden September Stars aus Hollywood (ich konnte Oscar-Preisträger Matthew McConaughey interviewen) und dem Rest der Welt anlockt. Wie in der Einführungswoche vorhergesagt wurde am Ende die Zeit fast zu knapp: In der allerletzten Woche führte ich Interviews mit zwei beeindruckenden Journalistinnen, die beide die Debatte über den Umgang mit den *First Nations* in der Gegenwart und über die Aufarbeitung der Vergangenheit vorantreiben. Connie Walker hat beim öffentlich-rechtlichen Sender CBC den Podcast „Missing and Murdered“ gestartet, der aufdeckt, dass Hunderte indigene Frauen und Mädchen ermordet

wurden oder verschwunden sind – und dass diese auch mit den Traumata zu tun hat, die Eltern und Großeltern durch den Besuch von „residential schools“ erlitten haben. Dort wurde bis Mitte der 1990er Jahre, den jungen Angehörigen der *First Nations* ihre Kultur zu nehmen und sie zu „kanadisieren“. Diesen dunkeln Abschnitt der kanadischen Geschichte thematisiert auch Tanya Talaga in ihrem Bestseller „Seven Fallen Feathers“. Den entsprechenden Artikel möchte ich in den kommenden Wochen angehen.

In den letzten Wochen hatte ich mich verstärkt mit der kanadischen Einwanderungspolitik beschäftigt. Seit Trump in den USA regiert, kommen plötzlich tausende Asylsuchende auf dem Landweg nach Kanada – diese „irregular border crossings“ sind neu für das Land. Das Bewusstsein, eine multikulturelle Einwanderergesellschaft zu sein, ist weiterhin stark vorhanden, aber viele haben 1) das Gefühl, dass einige der Asylsuchenden *queue jumpers* sind und so die Gerechtigkeit des Punktesystems nicht mehr gewährleistet ist und b) es Premierminister Trudeau mit seinem progressiven Kurs übertreibt.

Eine klare Antwort auf die Frage, ob Kanada „immun“ ist gegen die populistischen Tendenzen der Gegenwart lässt sich noch nicht geben – aber allzu sicher wäre ich nicht. Ende Juni wurde Doug Ford zum Premier der bevölkerungsreichsten Provinz Ontario gewählt. Ford gilt als „Trump light“ (sein Bruder Rob, der als Bürgermeister von Toronto beim Crackrauchen erwischt wurde, ist fast eine Art Vorgänger für den US-Präsidenten): Er hält wenig davon, sich mit Experten auszutauschen, sieht Medien als Gegner an und verlässt sich auf sein Bauchgefühl: Und das sagt ihm, dass Umweltschutz nicht so wichtig ist. Um alte Rechnungen zu begleichen, halbierte Doug Ford per Dekret den Stadtrat von Toronto und attackiert Richter, denn diese seine Pläne stoppen. Für seinen Plan, wieder einen alten Sexualehrplan einzusetzen, in dem Themen wie Homo-Ehe, Cyber-Bullying oder Gender-Theorien nicht vorkommen, erhielt er viel Zustimmung von muslimischen Wählern, die etwa aus Südostasien nach Kanada eingewandert sind.

Wie erfolgreich sich Ford (ich musste natürlich ein Porträt schreiben) als Gegenspieler des von Liberalen in aller Welt bewunderten Premiers Trudeau („ich bin stolz, Feminist zu sein“) etablieren kann, bleibt abzuwarten. Ich kann jenen Journalisten und Journalistinnen, die künftig mit dem Burns-Fellowship nach Nordamerika dürfen, Kanada und speziell die Redaktion des *Globe and Mail* nur empfehlen. Gerade das Jahr 2019, wenn es im Oktober um Trudeaus Wiederwahl gehen wird, wäre ideal, Kanada zu erkunden und den deutschen Lesern / Zuschauern / Hörern dieses faszinierende Land näher zu bringen.

Texte für die Süddeutsche Zeitung (Print und Online)

„**Chrystia Freeland, Kanadas mutige Außenministerin**“, erschienen am 7. August 2018 auf der Meinungsseite der SZ

<https://www.sueddeutsche.de/politik/profil-chrystia-freeland-1.4083721>

„**Kanada ist ein ideales Ziel für Saudi-Arabiens Strafaktion**“, erschienen am 9. August 2018 auf SZ.de und im Außenpolitik-Ressort der SZ

<https://www.sueddeutsche.de/politik/kanada-saudi-arabien-1.4086948>

„**Zu viele Waffen und Gewehre**“, erschienen am 11. August 2018 im SZ-Panorama

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/waffen-in-kanada-zu-viele-pistolen-und-gewehre-1.4089309>

„**Schimpfen und Dröhnen**“, Porträt über Doug Ford, erschienen am 27. August 2018 im Außenpolitik-Teil der SZ
(<https://www.sueddeutsche.de/politik/kanada-schimpfen-und-droehnen-1.4105129>)

„**So ringt Kanada um einen Pakt mit Trump**“, erschienen am 31. August 2018 im Wirtschaftsteil der SZ
<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/nafta-abkommen-kanada-ringt-um-einen-pakt-mit-trump-1.4110316>

„**Unser System war schon kaputt, bevor Trump auftauchte**“, erschienen auf SZ.de am 8. September 2018
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/neuer-film-von-michael-moore-unser-system-war-schon-kaputt-bevor-trump-auftauchte-1.4121578>

„**Kampf um Amerika**“, Über den neuen Film von Michael Moore, erschienen am 10. September 2018 im SZ-Feuilleton
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/michael-moore-kampf-um-amerika-1.4122369>

„**Kämpfer gegen die politische Korrektheit**“, Porträt von Jordan Peterson, erschienen am 12. September 2018 im SZ-Feuilleton
<https://www.sueddeutsche.de/politik/jordan-peterson-kaempfer-gegen-politische-korrektheit-1.4124923>

„**Vier Witwen auf Millionenjagd**“, Bericht über das TIFF-Filmfestival, erschienen am 14. September 2018 im SZ-Feuilleton
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/filmfestival-toronto-vier-witwen-auf-millionenjagd-1.4128209>

Texte für den Globe and Mail:

„**Why Germany’s far-right is finding its home in Saxony**“, Opinion section, 28.8.2018
<https://www.theglobeandmail.com/opinion/article-why-germanys-far-right-is-finding-its-home-in-saxony/>

„**In Germany, the prevailing mood is anger**“, Weekend Opinion section, 13.10.2018
<https://www.theglobeandmail.com/opinion/article-in-germany-the-prevailing-mood-is-anger/>

Radio:

Deutschlandfunk Kultur „Breitband“ vom 29. September 2018

„**Intellectual Dark Web: Die neuen Prediger in Nordamerika**“: Kollegengespräch über meine Recherchen zu Jordan Peterson (Länge: 12 Minuten)
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/intellectual-dark-web-die-neuen-prediger-in-nordamerika.1264.de.html?>

Bayern 2 Zündfunk vom 5. Oktober 2018

Porträt über Jordan Peterson (Länge: 6 Minuten), keine Online-Darstellung